

Nachruf

Jürgen Petersohn

Nach längerer Krankheit ist am 20. Juli 2017 Jürgen Petersohn 82jährig in seinem Würzburger Haus verstorben.

Wie bei nicht wenigen anderen Historikern weist auch sein Lebensweg frühe Erfahrungen und Begegnungen auf, die im Rückblick als richtungweisend für sein wissenschaftliches Profil zu erkennen sind. Geboren war er am 8. April 1935 im mitteldeutschen Merseburg, doch seine Kindheit und ersten Schuljahre erlebte er in Köslin im heute polnischen Hinterpommern, wohin der Vater, ein höherer Beamter der preußischen Schulverwaltung, 1936 versetzt worden war. Die Kreisstadt unweit der Ostsee, überragt von einer Backsteinbasilika der Zeit um 1300 und jahrhundertlang Residenzort der Bischöfe von Kammin, bestimmte den Horizont, in dem er die Welt wahrzunehmen begann. Als das alles im Frühjahr 1945 zusammenbrach, befand er sich im 4. Schuljahr und verstaute, wie er 1988 in seiner Dankrede für den Pommerschen Kulturpreis mitgeteilt hat, die „Geschichte der Stadt Köslin“ von Fritz Treichel als einziges Buch in seinem Rucksack, als es auf die Flucht nach Westen ging.

Der Neuanfang gelang in Coburg, das historisch zu Thüringen gehört, sich aber 1920 für Bayern entschieden hat, so dass Petersohn seine neue Heimat in Oberfranken ganz nahe der damaligen Zonengrenze fand. Dort hat er 1954 das Abitur abgelegt und sich dann zum Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie der nächstgelegenen Universität Würzburg zugewandt. Sehr früh begegnete er Otto Meyer, der für ihn zum prägenden akademischen Lehrer werden sollte, damals jedoch als außerordentlicher Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg lediglich einen Lehrauftrag in Würzburg mit eingeschränktem Promotionsrecht innehatte. Kaum geahnt haben wird der junge Student, dass er sich für einen Förderer entschied, der einerseits in scharfem Gegensatz zu Theodor Mayer und seinen Freunden stand, seitdem er 1945 nach Mayers Festnahme durch die Amerikaner dessen Platz als kommissarischer Leiter der nach Pommersfelden geflüchteten Monumenta eingenommen hatte, andererseits aber auch bei den neuen MGH unter Friedrich Baethgen lange nicht gut gelitten war, weil man ihm eine Verschleppung des Umzugs nach München vorwarf. Unter den gegebenen Umständen riet Otto Meyer dem Schüler zur Fortsetzung des Studiums in Marburg, wo er auf Heinrich Büttner, und in Bonn, wo er auf Helmut Beumann traf, beide gute Bekannte Meyers aus den Berliner 30er Jahren. Promoviert wurde er in